

Einführung in das Schwerpunktthema

Nachhaltige Stadtentwicklung: Transformationspfade und Gestaltungsmerkmale

Von Valentin Tappeser und Alexandra Dehnhardt

Die Tendenz zur Verstädterung war bis vor Kurzem ein wenig hinterfragtes Phänomen. Die Zukunft, so die breit geteilte Perspektive, gehört den Städten – auch und gerade in den bereits stark urbanisierten Gesellschaften des globalen Nordens und der EU (Rösel/Weishaupt 2020; United Nations 2017; BBSR 2021). Die Corona-Pandemie hat diesem Bild zumindest einen Kratzer hinzugefügt: Fast 13 % der Bewohner/innen großer Städte in Deutschland wollten laut einer Umfrage im Mai 2021 innerhalb der nächsten zwölf Monate in eine kleinere Stadt, in den suburbanen Raum oder auf das Land ziehen (Dolls/Mehles 2021). Zudem diskutiert neben den Feuilletons auch die kritische Stadtforschung zunehmend die Frage nach einem „Ende des Städtischen“ und konstatiert eine globale Krise des Urbanen (Höhne/Michel 2021; Siedentop 2022).

Diese Herausforderungen sind jedoch in eine breitere, ökologische und soziale Polykrise eingebettet, sodass die Entwicklung nachhaltiger Gestaltungsperspektiven für urbane Räume aktueller denn je bleibt. In Deutschland wird aktuell eine Fläche von zirka 60 Fußballfeldern täglich versiegelt, zulasten von knappem Agrarland und lebensnotwendigen Rückzugsräumen für gefährdete Arten und Pufferzonen für biogeochemische Kreisläufe. Eine massenhafte Bewegung „zurück“ aufs Land, in dörfliche Strukturen wäre nicht nur wirtschaftlich und sozial mit hohen Kosten verbunden, sondern auch aus ökologischer Perspektive problematisch. Ist die „nachhaltige Stadt“ also eine Notlösung? Eine vernünftige, aber eigentlich ungeliebte räumliche Konfiguration, um den Anforderungen an Wohlstand und Produktivität einer wachsenden Weltbevölke-

rung auf einem endlichen Planeten irgendwie gerecht werden zu können?

Als Nachhaltigkeitsforschende, die sich mit sozial-ökologischen Herausforderungen in und mit der Stadt befassen, aber auch als selbstgewählte Bewohner/innen einer der größten Metropolen Europas, würden wir diese Frage mit einem entschiedenen Nein beantworten wollen. Denn Stadt kann, trotz all ihrer Herausforderungen für Mensch und Umwelt, viel mehr sein als eine zweckrationale Notwendigkeit. In der Verdichtung unterschiedlicher Ressourcen, von Kreativität, Vielfalt und Austauschmöglichkeiten steckt immer auch eine Potenzialität, ein Gefühl von Möglichkeit und Aspiration, von individueller und kollektiver Selbstverwirklichung, von Erneuerung und Aufbruch. Qualitäten also, die wir mit Blick auf die vielfältigen Transformationsherausforderungen, denen wir uns gegenübersehen, dringend brauchen, die aber gleichzeitig auch ein ganz wesentliches Element von Lebensqualität darstellen.

Stadtbezogene Forschung für Nachhaltigkeit

Strategiedokumente wie die neue urbane Agenda der Vereinten Nationen (2017) oder die 2020 von den Stadtentwicklungsminister/innen der 28 EU-Mitgliedsstaaten verabschiedete neue Leipzig-Charta (BBSR 2021) greifen dieses Bild, unter anderem unter dem Titel *Die transformative Kraft der Städte* (ebd.) auf und benennen mit Gemeinwohlorientierung, integrierten Ansätzen, Beteiligung und Koproduktion, Mehrebenenkooperation und Ortsbezogenheit zahlreiche relevante Dimensionen und Gestaltungsprinzipien einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Gleichzeitig stehen die in konkreten urbanen Kontexten diskutierten und angewendeten Lösungsstrategien häufig unverbunden nebeneinander oder blockieren sich gegenseitig, zum Beispiel beim Milieuschutz versus energetischer Gebäudesanierung oder bei der Begrünung versus Förderung von PV-Anlagen auf knappen Dachflächen. Mit der Pandemie kamen neue Zielkonflikte, beispielsweise zwischen Infektionsschutz und Ressourceneffizienz im Verkehr hinzu.

Viele dieser Zielkonflikte und Parallelitäten begegnen uns am IÖW im Rahmen unserer stadtbezogenen Forschung. Von Verpackungslaboren für zirkuläre Versorgungsinfrastrukturen in der Stadt zu energetischen Quartierslösungen, Klimaanpassungs- und Beteiligungsstrategien entwickeln wir konkrete, manchmal auch konfliktäre Lösungsansätze für die unterschiedlichen Herausforderungen. Um diese Konflikte und Schnittstellen zwischen den Forschungsansätzen genauer zu beleuchten haben wir 2022 einen Diskussionsprozess gestartet, der die vielen, häufig an Einzelthemen orientierten Fragestellungen noch stärker zusammendenkt und mit aktuellen Diskursen zu nachhaltiger Stadtentwicklung verknüpft, aber auch unsere Rolle als transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforscher/innen im städtischen Kontext reflektiert.

Nachhaltige Transformationspfade für die Stadtentwicklung

Als ein wesentliches, für uns forschungsleitendes Merkmal urbaner Räume und gleichzeitig Erfolgskriterium für die Entwicklung nachhaltiger Transformationspfade sehen wir das direkte Aufeinandertreffen divergenter Perspektiven in strukturierten Zusammenhängen – sowohl für die Identifikation von Problemen und Zielkonflikten als auch für die Entwicklung von kreativen Lösungsansätzen. Eine zentrale Herausforderung für Städte, die große Heterogenität auf engem Raum, wird unter geeigneten Bedingungen zu einer ihrer größten Stärken. Diese Bedingungen herzustellen, zu entwickeln und durch geeignete Instrumente und Governance-Mechanismen zu unterstützen, ist eine zentrale Aufgabe nachhaltiger Stadtentwicklung.

Funktionieren kann das nur, wenn eine Vielzahl von Perspektiven aus der gelebten Praxis und der Wissenschaft integriert und Lösungen, beispielsweise für günstigen, klimaneutralen und lebenswerten Wohnraum mit breiter Beteiligung ganz unterschiedlicher Bürger/innen entwickelt werden. Verflechtungen mit dem Umland, aber auch mit dem Rest der Welt müssen aktiv genutzt und der breitere politische Kontext, in dem sich Stadtentwicklung abspielt, von der lokalen bis zur globalen Ebene adressiert werden. Städte müssen voneinander lernen und alle Stadtbewohner/innen ihr Umfeld niederschwellig mitgestalten können.

In diesem Schwerpunkt haben wir Kolleg/innen aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft dazu eingeladen, ihre Ansätze und Perspektiven auf die nachhaltige Stadt zu teilen, die auf unterschiedliche Art und Weise ganz konkret an diesem Hebel ansetzen.

Markus Hesse und **Bastian Lange** blicken aus Perspektive der Stadtforschung auf die Krise der Stadt als permanente Herausforderung und erörtern die Rolle reflexiver Wissensproduktion, **Karl Eckert** und **Susanne Schubert** vom Umweltbundesamt beleuchten Leitbilder und Initiativen vor dem Hintergrund urbaner Resilienz. **Ingo Bräuer** und Kolleg/innen nehmen die Ebene des Quartiers in den Blick und analysieren unterschied-

„Die große Heterogenität auf engem Raum wird unter geeigneten Bedingungen zur größten Stärke von Städten.“

liche städtebauliche Strukturtypen. **Duncan Crowley** und **Tom Henfrey** berichten von Tools und Herausforderungen für gegenseitiges Lernen für nachhaltige und gerechte Städte in Europa. **Ulrich Petschow** und **Helen Sharp** betonen schließlich die Bedeutung der Gestaltung von Stadtstrukturen für die sozial-ökologische Transformation.

Literatur

- BBSR (Hrsg.) (2021): Neue Leipzig-Charta: Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl. Bonn, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.
- Dolls, M./Mehles, J.-C. (2021): Wie beeinflusst die Corona-Pandemie die Wohnortpräferenzen? Evidenz aus einer großangelegten Umfrage in Deutschland. In: ifo Schnelldienst 8: 5.
- Höhne, S./Michel, B. (2021): Das Ende des Städtischen? Pandemie, Digitalisierung und planetarische Enturbanisierung. In: sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung 9/1/2: 141–149.
- Rösel, F./Weishaupt, T. (2020): Städte quellen über, das Land dünnt sich aus: Anteil der Landbevölkerung auf niedrigstem Stand seit 1871. In: ifo Dresden berichtet 27/2: 4–6.
- Siedentop, S. (2022): Corona und Stadtentwicklung: Ende der urbanen Renaissance? In: Stadtforschung und Statistik: Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker 35/1: 91–96.
- UN (2017): New urban agenda: Habitat III: Quito 17–20 October 2016. United Nations Conference on Housing and Sustainable Urban Development. Nairobi, United Nations.

AUTOR/INNEN + KONTAKT

Valentin Tappeser ist Nachhaltigkeitswissenschaftler und Referent für Institutskoordination und Strategie am IÖW. Er koordiniert den Forschungsverbund Wissen. Wandel. Berlin. Transdisziplinäre Forschung für eine soziale und ökologische Metropole.



Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin. Tel.: +49 30 884594-0, E-Mail: Valentin.Tappeser@ioew.de



Dr. Alexandra Dehnardt ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und stellvertretende Leiterin der Forschungsfelder Umweltökonomie und -politik am IÖW. Sie bearbeitet unterschiedliche stadtpolitische Fragestellungen in einer Reihe von Forschungsvorhaben.

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin. Tel.: +49 30 884594-0, E-Mail: Alexandra.Dehnardt@ioew.de